

JOURNAL FÜR ORNITHOLOGIE

Neunzigster Jahrgang

Heft 3/4

Juli/Oktober

1942

Georg Lembcke.

Von **Otto-Hermann Held.**

GEORG LEMBCKE, der „Vater“ der mecklenburgischen Ornithologen, wurde zu Schwerin Meckl. am 8. Januar 1753 geboren. Nach dem Besuch der Schulen seiner Heimatstadt und nach Beendigung seiner juristischen Studien, die er hauptsächlich in Göttingen abgehalten hatte, liess er sich 1782 als Advokat in seinem Geburtsorte Schwerin nieder. 1796 wurde er daselbst Beamter an der mecklenburgischen Regierung und zwar Kanzlei-Fiskal und Kammer-Prokurator. Im Jahre 1800 wurde LEMBCKE der Titel Hofrat verliehen. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich eifrig mit naturwissenschaftlichen, besonders ornithologischen Studien. Er war — wie wir weiter unten ausführlicher sehen werden — u. a. Mitarbeiter an SIEMSEN'S Handbuch der mecklenburgischen Land- und Wasservögel (Rostock 1794), Kritiker an Professor LINK'S Angaben über Vogelarten Mecklenburgs in dessen Beschreibung der Naturalien-Sammlung der Universität zu Rostock (Rostock, 1806) sowie Mitherausgeber und Mitarbeiter an der ersten Auflage der Deutschen Ornithologie (Darmstadt, 1800—1817). Für seine Verdienste um die Ornithologie ernannten ihn unter dem 2. Juni 1796 die Naturforschende Gesellschaft zu Jena zu ihrem korrespondierenden Mitgliede, die Naturforschende Gesellschaft zu Rostock unter dem 7. Januar 1801 zu ihrem Ehren- und korrespondierenden Mitgliede, die wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hanau unter dem 30. November 1808 zu ihrem Ehrenmitgliede und ferner am 14. Oktober 1815 die Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin zu ihrem korrespondierenden Mitgliede. Ueber seine dsbzl. Tätigkeit in seinen späteren Lebensjahren schreibt J. C. KOPPE in einem Nekrolog auf GEORG LEMBCKE: „In den späteren Jahren seines Lebens legte der Verstorbene, wahrscheinlich durch die Beschreibung

der Naturaliensammlung der Universität Rostock vom Professor LINK — worin S. 4 die von ihm für die Universität Rostock erstandene Sammlung ausgestopfter Vögel nicht nur rühmlich erwähnt, sondern auch der Mangel einer Insektensammlung auf dieser Universität behauptet wird — veranlasst, noch eine solche Sammlung an, sowie er denn auch mit Eifer zur Anlegung einer neuen Sammlung ausgestopfter Vögel schritt. Leider wurde aber mehrjährige Kränklichkeit Hinderniss der Ausführung, und seine Bemühungen hinsichtlich beider Sammlungen gingen nicht über die Grundlage zu denselben hinaus.“ Am 8. Januar 1822, also an seinem siebenundsechzigsten Geburtstage, ist GEORG LEMBCKE in Schwerin Meckl. verstorben. Seine Frau teilte nachfolgende Todesanzeige in den Mecklenburg-Schwerinschen Anzeigen mit: „Die vor fast 6 Jahren aus Gemüths-Leiden entstandene Nervenkrankheit meines unvergesslichen Ehegatten, des Hofraths, Canzlei-Fiskals und Kammerprokurators GEORG LEMBCKE, endete am ersten Tage seines 68sten Jahres der Tod und führte ihn nach vieljährigen treuen Diensten in ein besseres Leben. Schwerin, den 8. Januar 1822. Hofrätthin LEMBCKE, geb. HENNEMANN“¹⁾.

G. LEMBCKE war Mitarbeiter an ADOLF CHRISTIAN SIEMSEN'S²⁾ „Handbuch zur systematischen Kenntniss der mecklenburgischen Land- und Wasservögel“ (Rostock und Leipzig, 1794), ebenso wie GEORG GUSTAV DETHARDING³⁾ in Rostock. Beide werden nicht nur als solche in der Vorrede angeführt, sondern auch des öfteren im Texte erwähnt. Im Jahre 1795 gab SIEMSEN Nachträge⁴⁾ zu seinem Handbuch heraus, in welchen er auch nach Angaben LEMBCKE'S 8 weitere neue Vogelarten für Mecklenburg mitteilte.

Weiter war GEORG LEMBCKE Kritiker zu den Angaben von Professor Dr. LINK⁵⁾, welche letzterer in der ersten Abteilung seiner

1) Die Angaben im biographischen Teil sind nach dsbzl. Forschungen im Geheimen und Haupt-Archiv zu Schwerin Meckl. wiedergegeben worden. Weiter wurde benutzt: J. C. KOPPE, Nekrolog auf GEORG LEMBCKE. In: Freimütiges Abendblatt vom 28. März 1823.

2) ADOLF CHRISTIAN SIEMSEN: geb. Alt-Strelitz 2. V. 1768 und gest. Rostock 17. VI. 1833 als Privatdozent der Naturwissenschaften an der Universität zu Rostock. M. s. Freimütiges Abendblatt vom 30. August 1833.

3) GEORG GUSTAV DETHARDING: geb. Rostock 22. VI. 1765 und gest. 3. II. 1838 als Arzt daselbst. Aus einer alten Gelehrtenfamilie stammend beschäftigte er sich viel mit botanischen und zoologischen Studien.

4) Beiträge zur vaterländischen Thierkunde: Vögel. In: Magazin für die Naturkunde und Oekonomie Mecklenburgs: II. Schwerin und Leipzig, 1795. S. 317—321.

5) HEINRICH FRIEDRICH LINK: geb. Hildesheim 2. II. 1767, war vom 1791—1811 „ordentlicher Professor der Naturgeschichte, Chemie und Botanik“ in Rostock, von

„Beschreibung der Naturalien-Sammlung der Universität zu Rostock“ (Rostock, 1806) den Namen der vorhandenen Vögel¹⁾ hinzugefügt hatte. In der sechsten und letzten Abteilung seiner Beschreibungen (Rostock, 1808) gibt nämlich LINK zum Schluss auch „Nachträge und Verbesserungen“ zu den bisherigen dsbzl. Veröffentlichungen und zwar auf den Seiten 27—30 zu den 1806 erwähnten Vogelarten. S. 27 schreibt LINK: „Ich benutze diese Gelegenheit, die Bemerkungen beizufügen, welche mir Hofrath LEMBCKE, dem ich meine Programme übersandte, über die Vögel des Museums und meine Bestimmungen derselben gütigst mitgeteilt hat“. LEMBCKE gibt nun zu 18 Arten der seiner Zeit genannten Vögel Bemerkungen bzw. Richtigstellungen, zu denen LINK mehr oder weniger Antworten macht. Letzterer schliesst S. 30 seine Nachträge auf ornithologischem Gebiet mit den Worten: „Recht sehr bin ich dem Hofrath LEMBCKE für diese Berichtigungen verbunden, so wie überhaupt jede Erinnerung mir immer willkommen sein wird“.

Ferner war LEMBCKE Mitherausgeber und Mitarbeiter an der ersten Auflage der „Teutschen Ornithologie oder Naturgeschichte aller Vögel Teutschlands in naturgetreuen Abbildungen“²⁾, welche in 22 Heften in den Jahren 1800—1817 in Darmstadt erschienen ist. Auf der dritten Umschlagseite des zweiten Heftes dieses Werkes findet man nachstehende Bekanntmachung der Herausgeber des ersten Heftes (MORITZ BALTHASAR BORCKHAUSEN, JOHANN WILHELM LICHTHAMMER und GEORG BEKKER): „Dem Publikum sind wir auch die Anzeige schuldig, dass die Herren C. W. BEKKER und Hofrath und Kanzleifiskal LEMBCKE in Schwerin noch als Mitarbeiter und Mitherausgeber aufgenommen worden sind. LEMBCKE's gründliche ornithologische Kenntnisse und seine höchst vortreffliche, sehr zahlreiche und instruktive Sammlung selbst untersuchter

wo er als ordentlicher Professor der Botanik nach Breslau ging. Ab 1815 wirkte er in derselben Stellung an der Universität zu Berlin, wo er am 1. Januar 1851 verstarb.

1) Zum grössten Teil von GEORG LEMBCKE herstammend, wie wir weiter unten sehen werden.

2) Im Kupferdruck von JOHANN CONRAD SUSEMIHL, seinem Bruder JOHANN THEODOR (bis 1805) und seinen Kindern EDUARD und EMILIE. M. s. CLAUDIUS NISSEN, Schöne Vogelbücher: Ein Ueberblick der ornithologischen Illustration nebst Bibliographie. Wien—Leipzig—Zürich, 1936. S. 15, 16 und 49. — Ueber diese Tafeln sagt NISSEN, dass sie „in Stich und Kolorit zu den Spitzenleistungen des späten Kupferstichs gehören“ (l. c. S. 16). — Die Firma GUSTAV FOCK in Leipzig schreibt in ihrem Antiquariatskatalog N: 711 (Leipzig, 1937) S. 143: „Die von SUSEMIHL gestochenen Tafeln sind ganz prächtig coloriert und gar nicht zu vergleichen mit den der häufiger vorkommenden 2. Auflage“.

und ausgestopfter deutscher Vögel tragen gewiss nicht wenig dazu bei, die Aufrechthaltung der Teutschen Ornithologie nur noch fester zu gründen“. Man findet in der Teutschen Ornithologie Angaben ornithologischen Inhalts aus Mecklenburg — also von GEORG LEMBCKE herührend — in Heft 1 (1800) vom Schwarzschnäbligen Seetaucher¹⁾, in Heft 2 (1800) vom Raufussbussard, in Heft 4 (1801) von der Brandgans²⁾, in Heft 5 (1802) vom Säbelschnäbler³⁾, der Wasserralle und der Ringeltaube, in Heft 9 (1804) vom Fischadler, in Heft 10 (1805) von der Nebelkrähe⁴⁾, in Heft 12 (1805) vom Haubensteissfuss⁵⁾ und

1) Erste Angabe in der ornithologischen Literatur vom Vorkommen des Eis-Seetauchers (*Colymbus i. immer*) in Mecklenburg. Der betreffende Vogel muss, da SIEMSEN ihn in seinem Handbuche aus dem Jahre 1794 an der mecklenburgischen Ostseeküste im Winter nur vermutete und ihn in seinem dsbzl. Nachtrag aus dem Jahre 1795 nicht erwähnte, also zwischen 1795—1800 in Mecklenburg erlegt worden sein.

2) LEMBCKE schreibt l. c. von den Brandgänsen: „wohnen am hohen Gestade der Ostsee, hauptsächlich an den Küsten der Insel Pöl, in ziemlicher Menge“. (Auf der Insel Pöl und der nordöstlich gegenüber liegenden Küste des Festlandes haben die Brandgänse sich auch bis zum heutigen Tage als Brutvögel gehalten. Verfasser, der sie wiederholt in den letzten 4 Jahrzehnten daselbst beobachtete, konnte dort rund 30 Paare — manchmal mehr, manchmal weniger — feststellen. M. s. auch Dr. R. KUHK, Die Vögel Mecklenburgs. Güstrow, 1939, S. 196).

3) Es heisst l. c. vom Säbelschnäbler: „Von der Ostseeküste erhielt GEORG LEMBCKE Männchen und Weibchen, von welch' ersterem die Abbildung genommen wird, zur Heckzeit im Sommer, daher es wahrscheinlich ist, dass diese Vögel auch daselbst brüten“. (Der Säbelschnäbler ist an der mecklenburgischen Ostseeküste ein seltener und unregelmässiger Brutvogel. M. s. Dr. R. KUHK, Die Vögel Mecklenburgs. Güstrow, 1939, S. 252. Verfasser konnte ihn nur einmal — im Jahre 1903 — als Brutvogel in der Nähe des Nordstrandes der Insel Pöl feststellen.)

4) LEMBCKE weist hier auf die Mischpaare von Nebelkrähen und Rabenkrähen hin und schreibt weiter: „In manchen Gegenden des nördlichen Deutschlands z. B. im Mecklenburgischen ist es sogar ein seltener Fall, wenn von den dort sehr häufig lebenden Nebelkrähen ein reines Paar dieser Vögel zur Brut sich begattet“. (Hierzu ist zu sagen, dass GEORG LEMBCKE in Schwerin im westlichen Mecklenburg, also im Mischgebiet der beiden Krähenrassen, wohnte. Er verallgemeinerte also irrthümlicher Weise die Krähen-Mischlinge auf ganz Mecklenburg. Hinsichtlich der Verbreitung dieser beiden Krähenrassen in Mecklenburg, s. m. W. MEISE, Die Verbreitung der Aaskrähe: Formenkreis *Corvus corone*. In: Journal für Ornithologie 1928. S. 1—203, namentlich die hier in Betracht kommenden Seiten 33—35 und 160—162, ferner R. KUHK, Die Vögel Mecklenburgs. Güstrow, 1939, S. 29 u. 30).

5) GEORG LEMBCKE weist hier auf Grund eigener Untersuchungen auf die Vogelfedern im Magen der Steissfüsse hin und schreibt, „dass der Vogel die Federn selbst sich ausrupft und höchstwahrscheinlich, um dass Verdauungsgeschäft besonders nach einer starken Mahlzeit zu befördern oder die Fischgräten zum

in Heft 17 (1809) vom Seeadler¹⁾. Man kann wohl annehmen, dass LEMBCKE den ganzen Text der betreffenden Vogelarten bearbeitet hat. Leider blieb die „Teutsche Ornithologie“, deren Erscheinen durch die napoleonischen Kriege ins Stocken geriet, unvollendet.

Wie oben bereits kurz erwähnt, war GEORG LEMBCKE auch im Besitze einer grossen Sammlung ausgestopfter Vögel, welche theils von ihm als Jäger selbst erlegt, theils ihm als Vogelkenner gebracht bzw. zugesandt worden waren. Zum grössten Teil waren die einzelnen Vogelarten von ihm selbst präpariert worden. Im Jahre 1804 verkaufte unser Forscher seine ausgestopften Vögel — es waren „laut Acten 205 Arten in 380 Exemplaren“ — an die Universität zu Rostock. Dieses geschah mit Unterstützung des damaligen Landesfürsten, indem dieser sich zur Zahlung einer jährlichen Rente von 100 Taler *ad dies vitae* für GEORG LEMBCKE und seine Ehefrau²⁾ verpflichtete, zu welcher Summe die Universität Rostock aus ihrer Convictorienkasse noch jährlich 50 Taler zuzahlte.³⁾ Professor Dr. LINK, der in den Jahren 1791—1811 als Ordinarius der Naturgeschichte an der Rostocker Universität wirkte, äusserte sich auf Seite 4 der Einleitung zu seiner oben angegebenen „Beschreibung“ über diesen Kauf folgendermaßen: „Im Jahre 1804 erhielten wir die vortreffliche Sammlung von ausgestopften Vögeln des Hofrath LEMBCKE zu Schwerin für eine Leibrente, wozu die Herzogliche Regierung Zweidrittel, die Universität Eindrittel giebt. Sie besteht fast ganz aus Mecklenburgischen Vögeln. In dieser Rücksicht und weil man diese treffliche Gelegenheit nicht wollte

Wiederausspeien einzuhüllen, verschluckt“. (Hinsichtlich des Zweckes der Federn im Magen der Steissfüsse (*Podiceps*-Arten) schreibt Professor Dr. E. STRESEMANN im Handbuch der Zoologie VII 2: Aves. Berlin und Leipzig, 1927—1934, S. 161: „Bei *Podiceps* erfolgt durch regelmässiges Verschlucken von Federn, die sich der Vogel selbst ausrupft oder die er auf den Wasser aufliegt und die dann zu einem Propf zusammengepresst werden, eine besondere Abdichtung der Pylorusabteilung, solange noch unverdaute Nahrungsreste im Magen verweilen; anscheinend wird dieser Propf allmählich verdaut“.)

1) In diesem Heft der Teutschen Ornithologie aus dem Jahre 1809 teilt LEMBCKE vom Seeadler u. a. mit, dass er „im Mecklenburgischen nicht selten vorkommt“.

2) Gest. im Jahre 1828 nach einer Angabe im Archiv des Vereins der Freunde Naturgeschichte in Mecklenburg 10 — 1856 — S. 110. — Nach derselben Literaturquelle sind also für die LEMBCKE'sche Vogelsammlung im Ganzen 3600 Taler gezahlt worden.

3) Nach: M. BRAUN, Zoologie, vergleichende Anatomie und die entsprechenden Sammlungen bei den Universitäten Bützow und Rostock seit 1775. Rostock, 1891, S. 15.

fahren lassen, war zu dem Ankauf zu rathen.“ Und auf S. 17 der gleichen Schrift schreibt derselbe Verfasser: „Diese Sammlung gehörte bis auf einige wenige mit † bezeichnete Arten vormals dem Hofrath LEMBCKE in Schwerin, wie schon oben erinnert worden. Er hat die Vögel grösstenteils selbst geschossen und ausgestopft, auch das Geschlecht derselben sogleich untersucht und bemerkt. Fast alle sind sehr gut erhalten und in einer natürlichen Stellung ausgestopft“. — Wenn nun Professor BRAUN auf S. 15 seiner oben erwähnten Abhandlung in Sachen der LEMBCKE'schen Vogelsammlung schreibt: „Diese Sammlung, von welcher längst kein Stück mehr vorhanden ist, wurde unverhältnismässig hoch bezahlt“ und fünf Zeilen weiter: „Die Sammlung war leider so ungenügend vergiftet, auch eine Zeit lang die Aufsicht über das Cabinet so wenig erfolgreich, dass später an ein Retten dieser Vögel vor Mottenfrass nicht mehr zu denken war“ — so muss zu diesen Angaben gesagt werden, dass sie den Tatsachen glücklicher Weise nicht entsprechen. Verfasser dieser Abhandlung konnte sich bereits 1901 in Rostock hiervon überzeugen¹⁾. Nach ihm damals mündlich gemachten Aussagen von SIEVERT STEENBOCK²⁾, welcher in den Jahren 1850—1863 Konservator am Akademischen Museum³⁾ der Universität Rostock gewesen war, wurde bei seinem Antritt aus der LEMBCKE'schen Vogelsammlung vier bis fünf grosse Körbe voll mit mürbe gewordenen Sachen — es waren meistens grössere Vogelarten, die sich weniger lange gehalten hatten — entfernt. Der Rest dieser Sammlung wurde dann von ihm im vierten⁴⁾ Stock des späteren Geologischen Universitäts-Institutes aufgestellt. — Im Juni 1901 sah sich nun auf Veranlassung SIEVERT STEENBOCK's Schreiber dieser Zeilen — zusammen mit seinem unvergesslichen Freunde OTTO LE ROI⁵⁾ — die noch übrig gebliebenen Vögel der LEMBCKE'schen Sammlung oben im Geologischen Universitätsinstitut zu Rostock an. Damals strich er daselbst in seinem „LINK“ folgende Arten als noch

1) M. s. Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg 56 — 1902 — S. 62 u. 63.

2) SIEVERT STEENBOCK: geb. Flensburg 7. V. 1822 und gest. Rostock 8. III. 1904 als Kunstmaler bzw. Vogelmalers.

3) Unter welchem Namen man seiner Zeit die naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität zu Rostock zusammenfasste.

4) Im Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg 56 — 1902 — S. 63 ist versehentlich der zweite Stock angegeben worden.

5) OTTO LE ROI: geb. Zweibrücken (Rheinpfalz) 28. XI. 1878 und gefallen im 1. Weltkriege am 11. X. 1916 bei Srybenie am Schermos-Flusse in Rumänien. Er war Kustos am Zoologischen Museum des Prof. Dr. ALEXANDER KOENIG in Bonn.

unter anderen vorhanden besonders an: *Coracias Garrula*¹⁾: ♂ u. ♀, *Loxia enucleator*: ♂, *Fringilla domestica*: Albino, *Fringilla Serinus*: ♂, *Sturnus vulgaris*: albinotisch, *Hirundo Melba*: ♀, *Tetrao urogallus*: ♂, *Totanus maculatus*: ♂, *Tringa pugnax*: in fünf verschiedenen Farbkleidern, *Tringa Interpres*: ♂ u. ♀. Auch die an den meistens grün gestrichenen Stativen der dortigen Vogelarten angeklebten Schilder hatten zum grössten Teil dieselben Namen, wie LINK sie in seiner „Beschreibung“ angewandt hatte. Verfasser konnte infolge aller dieser Sachen seiner Zeit nur annehmen, dass BRAUN das Vorhandensein ausgestopfter Tiere oben im Geologischen Institut unbekannt war. Eine dsbzl. Anfrage damals an Dr. MAX BRAUN, der 1901 Professor der Zoologie in Königsberg war, bestätigte diese Ansicht. Er sei auch durch die schlechte Abfassung der betreffenden Niederschriften zu seinem damaligen Urteil gekommen. — Im Sommerhalbjahr 1903 veranlasste nun Verfasser, der damals studienhalber am Zoologischen Universitäts-Institut zu Rostock arbeitete, seinen Lehrer: Professor Dr. OSWALD SEELIGER dem, Naturkunde-Museum zu Waren für dessen Schausammlung Alpensegler, Girlitz und Auerhuhn aus der LEMBCKE'schen Sammlung zu überlassen. Nach Genehmigung der Regierung — auf der dsbzl. Antwort derselben war leider anstatt Girlitz-Fink (wie SEELIGER undeutlich geschrieben) Buchfink angegeben worden — wurden dem Warener Museum Alpensegler, Auerhuhn und Buchfink zugesandt. Auf Veranlassung des Verfassers wurden von Oberlehrer RICHARD JESSE, dem damaligen Leiter dieses Museums, Alpensegler und Auerhuhn in je einen Glaskasten allein untergebracht. Der Alpensegler²⁾ hat sich so in Naturkunde-Museum zu Waren bisher gut gehalten. Das Auerhuhn³⁾ ist leider schon seit Jahren nur noch ein

1) Wissenschaftliche Namen und Schreibweise in dieser und den nächsten vier Reihen oben nach: LINK, Beschreibung der Naturalien-Sammlung der Universität zu Rostock: Erste Abteilung. Rostock, 1806.

2) Dieser Alpensegler stammt, da SIEMSEN ihn weder in seinem Handbuch aus dem Jahre 1794 noch in seinem dsbzl. Nachtrag aus dem Jahre 1795 erwähnt, also aus den Jahren 1795—1804.

3) Zeit und Ort der Erlegung dieses *Tetrao u. urogallus* lassen sich leider nicht mehr feststellen. Man erfährt nur durch LINK's Beschreibung (Rostock, 1806) S. 37 „Jetzt selten in Mecklenburg. Hofrath LEMBCKE stellt dieses Exemplar unter die Mecklenburgischen auf“. Weiter sind keine dsbzl. Anhaltspunkte vorhanden. Verfasser möchte nur vermuten, dass der betr. Auerhahn einerseits aus dem dritten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts, andererseits aus der Lewitz — also aus der weiteren Umgegend von Schwerin — stammt. Einerseits wird LEMBCKE schon in seinen jüngeren Lebensjahren mit seiner Vogelsammlung begonnen haben, andererseits werden sich einige Auerhühner in der auch grosse Kieferholzungen

Torso (C. HAINMÜLLER briefl.). Kein Wunder bei dem hohen Alter dieses ausgestopften Vogels. Aber dieser war noch ein im achtzehnten Jahrhundert in Mecklenburg lebendes Auerhuhn gewesen! — Da nun das Geologische Universitäts-Institut zu Rostock später sein ganzes Gebäude in Anspruch nehmen musste, kamen 1906¹⁾ die übrig gebliebenen LEMBCKE'schen Vögel sowie andere dort befindlichen Sachen (Storch mit Pfeil, Kiwi usw.) in das Zoologische Institut. Weitere Vögel aus dem Rest der Sammlung LEMBCKE gingen in den kommenden Jahren ein. 1925 war z. B. der Girlitz nicht mehr vorhanden (R. KUHK briefl.).

So sind also nach oben mitgeteilten Angaben noch Reste der LEMBCKE'schen Vogelsammlung vorhanden: teils im Zoologischen Institut der Universität zu Rostock, teils und zwar wertvolle — in dem eine sehr gute Sammlung mecklenburgischer Vögel enthaltenden Naturkunde-Museum zu Waren an der Müritz.

enthaltenden Lewitz, deren Natur seiner Zeit ursprünglicher, also als Biotop für das Auerhuhn geeigneter war, noch längere Zeit gehalten haben. M. s. auch SIEMSEN, Handbuch zur systematischen Kenntniss der mecklenburgischen Land- und Wasservögel. Rostock und Leipzig, 1794, S. 47. (Von einem anscheinenden, etwa 100 Jahre später stattfindenden Vorkommen des Auerhuhns im nordöstlichen Mecklenburg schrieb Verfasser im Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg: 56 — 1902 — S. 74 u. 75. Dass dieses möglich war, zeigt nachstehende Literaturquelle: HOLLAND, Die Wirbeltiere Pommerns. Stolp, 1871, S. 73: „Auerhähne werden nur noch selten in Vorpommern gefunden, in Hinterpommern jedoch brüten sie noch alljährlich in manchen Forsten, so bei Bütow, bei Cöslin, in der Lupower Forst“. Eins dieser Auerhühner aus Hinterpommern konnte sich seiner Zeit ins benachbarte östliche Mecklenburg verfliegen haben.)

1) M. s. Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft: 1907, S. 13.